

Predigt

Thema: Hiobs-Botschaften, Teil 6
Bibeltext: Hiob 38,1–11
Datum: 26.10.2008
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

das wird aber auch Zeit, dass Du dich meldest. So sagen wir manchmal oder denken zumindest das so für uns selber, wo wir dringend auf eine Rückmeldung von jemandem warten. Da haben wir jemanden angerufen, auf den Anrufbeantworter gesprochen, eine Mail hingeschrieben, eine Postkarte oder einen Brief... und Tage und Wochen nichts gehört. Bis dann der Anruf oder die Rückmeldung kommt!

Das wurde aber auch Zeit, dass Du dich mal meldest.

Hiob wartet auch sehnsüchtig; sehnsüchtig auf eine Reaktion Gottes. Nach dem Verlust all seiner Habe, nach dem Tod seiner Kinder, nach dem Erleiden von Krankheiten und der Isolation innerhalb der Dorfgemeinschaft erwartet er die Reaktion Gottes.

Hiob klagt und wird von seinen Freunden in Diskussionsrunden befragt und verwickelt und muss sich auch ihrer Vorwürfe erwehren. Hiob schwankt zwischen Resignation, Vertrauen und Klagen. Und Hiob ringt immer wieder darum: Gott möge sich doch endlich bei Ihm melden! Besonders ausdrucksstark ist diese Bitte in Kap 31,35, wo er sagt: „Oh hätte ich einen der mich anhört , der Allmächtige; er antworte mir!“

Es wird Zeit für Hiob, dass Gott sich meldet. Und Gott meldet sich. Gott reagiert, Gott antwortet.

Dieses Buch Hiob mit seinen 42 Kapiteln, es schließt am Ende mit zwei größeren Antwortreden Gottes. Und mit zwei kleinen Reaktionen Hiobs auf diese großen Antworten Gottes.

Auf einen Teil dieser ersten Antwort Gottes, auf einen Teil der ersten Rede Gottes wollen wir heute Morgen hören, Gottes Wort aus Hiob 38, die Verse 1–11:

1 Und der HERR antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: 2 Wer ist's, der den Rat-schluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand? 3 Gürtle deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! 4 Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! 5 Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? 6 Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, 7 als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne? 8 Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß, 9 als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, 10 als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore 11 und sprach: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“

Liebe Gemeinde,

es wird Zeit für Hiob, dass Gott sich meldet, dass Gott antwortet – und dann meldet sich Gott so! Das geht jetzt noch weiter so, mit den vielen Fragen bis Ende von Kapitel 39.

Ist das eine Antwort auf Hiobs Klage, auf Hiobs Fragen, auf sein Suchen?

Ist das, was wir gerade gehört haben, was wir auch weiterlesen können, ist das für Sie eine Antwort? Oder für mich eine Antwort?

Diese Frage ist wichtig, ob solche Sätze mir oder Ihnen weiterhelfen? Ob wir darin Antwort erhalten oder nicht – das kann und muss im Grund genommen jeder für sich selber entscheiden. Für Hiob wird diese Rede, auch die nächste Rede Gottes, die wir in drei Wochen auch noch hören werden, für Hiob werden diese beiden Gottesreden zur Antwort.

Wir sind eingeladen zuzuhören und dann für uns selber zu entscheiden, ob auch wir darauf eine Antwort erhalten, auf die Fragen, die sich stellen, wenn wir dieses Hiobbuch gemeinsam hören und lesen.

Denn, eine Antwort, die für jeden gilt, in leidvollen Zeiten, die gibt es nicht. Eine Antwort, die für jeden gilt, in leidvollen Zeiten, die gibt es nicht.

Hier nimmt die Bibel die Menschen – Sie und mich – ernster. Gott nimmt Sie und mich ernster. Es gibt nicht für jeden in seiner Leidsituation dieselbe Antwort.

Darum hören wir gemeinsam hin, ob wir bei dem, was Gott dem Hiob sagt auch für uns eine Antwort oder mehrere Antworten heraus hören können.

Gott meldet sich; er erscheint in einem Wettersturm und redet mit Hiob. Das wird ja oft im Alten Testament geschildert, dass wenn Gott sich zur Wort meldet, das irgendwie spürbare Phänomene das Ganze begleiten:

Mal eine Wolke, eine Feuersäule – Sturm – oder auch nur ein ganz leiser Windhauch Gottes ist da! Und – redet mit Hiob.

Gott redet und erhört damit dieses inständige Ringen von Hiob, Gott möge ihm doch Rede und Antwort stehen. Gott redet! Und beginnt – wir würden heute sagen, relativ sportlich: „Gürte dich wie ein Mann.“

Das war die Ansprache damals, die an einen Ringer erging beim Wettkampf.

Hiob hat Gott herausgefordert, mit seinen Klagen, mit seinen Fragen und nun antwortet Gott und lädt ein, zu einer Art, so sollte man sagen, sportlichen Ringkampf. „Gürte dich, wie ein Mann.“ Um dann einzusteigen mit seiner Antwort.

Nur – was antwortet Gott? Was sagt Gott?

Gott stellt lauter Fragen: Kannst du..., weißt du..., bist du..., wo warst du..., wieviel verstehst du... ? Und ,und ,und..... Gottes Antwort besteht aus lauter Fragen!

Ein Fragezeichen nach dem anderen. Merkwürdig – oder?

Da ist Hiob in großen Nöten, tiefe Zweifel treiben ihn und er selber stellt viele Fragen – und nun fragt Gott als Antwort zurück.

Im ersten Moment wirkt das sehr seltsam. Aber beim genauen hinhören, ist das im Grunde genommen wie ein großes Geschenk. Hiob ist für Gott „frag-würdig“. Einer Frage würdig! Ja – ganz vieler Fragen würdig.

Ich weiß nicht, ob Sie schon mal darüber nachgedacht haben, ob Ihnen das aufgefallen ist: Wir sagen umgangssprachlich: Der oder die ist nicht mehr gefragt. Der oder die ist out. Der oder die interessiert keinen mehr. Nach dem oder nach der wird nicht mehr gefragt, deren Meinung ist nicht mehr wichtig, die interessiert nicht mehr, die haben sowieso keine Ahnung.

Gott fragt Hiob. Gott fragt Hiob, weil er ihm wichtig ist; weil Gott an ihm Interesse hat und weil auch die Antwort von Hiob Gott interessiert. Weil Hiob sehr wohl was zu sagen hat.

Beim dem Autor Mike Yaconelly las ich folgenden Satz: „Fragen stehen für Zuneigung. Für den Wunsch nach Gemeinschaft, nach Vertrauen.“ – Fragen, sie sind ein Zeichen für Zuneigung, für den Wunsch nach Gemeinschaft, nach Vertrauen.

Gott ist dem Hiob zugeneigt. Gott trägt in sich den tiefen Wunsch mit diesem Hiob gemeinsam zu leben. Gott ist Ihnen zugeneigt. Gott trägt in sich den Wunsch, mit Ihnen zu leben. Und deshalb stellt er Fragen. Fragt Hiob – fragt nach Hiob! Und fragt auch nach Ihnen und nach mir.

Wenn man diese Gottesrede, Kapitel 38 und 39, zusammen liest, dann spürt man: Gott stellt diese vielen Fragen mit so einem – ja wie soll man sagen – so einem leicht verträglichen, liebevollen, ironischen Ton.

Gott will Hiob, aus seiner Verkrampfung, aus seinem In-sich-gekehrt-sein herauslocken. Denn Gott sieht die große Gefahr, dass über Hiob sich der Horizont zu verschließen droht. Das alles nur noch dunkel ist.

Vorletzten Samstag haben wir mit Inga Torhauer und Ihrem Mann Sascha zusammen Hochzeit gefeiert. Und haben in diesem Gottesdienst ein Kirchentagslied gesungen: „Der Himmel geht über allen auf“ Ein schönes Lied: „Der Himmel geht über allen auf“

Hiob hat das Grundgefühl: Der Himmel geht über allen zu! Der Himmel geht zu! Darum lockt Gott den Hiob mit diesen Fragen in die Weite!

Was fragt Gott genau? Er fragt zum Beispiel am Anfang: Wer bist Du, Hiob, dass Du auf die Idee kommst, dass Du meine Pläne mit dieser Welt verdunkelst. Ohne wirklich eine Ahnung zu haben, was es mit dieser Welt auf sich hat?

Gott fragt den Hiob, und nimmt damit Bezug auf Hiobs Klage, vor allen Dingen aus dem dritten Kapitel. Da hat Hiob nämlich gesagt: „Eine Welt, in der so etwas passieren kann, was mir passiert ist, eine solche Welt entbehrt jeden sinnvollen Plan. Die Schöpfung Gottes ist lebensfeindlich, ist ungerecht, wenn so etwas passieren kann.“

In der Tat, man kann ja wirklich so denken, wenn man selber in tiefen Nöten steckt, oder wenn man einzelne Schicksale von Menschen erlebt und begleitet; wenn man Krisenzeiten hautnah mitbekommt. Diese Welt ist ungerecht und lebensfeindlich.

Gott nimmt das ernst und nimmt deshalb Hiob mit auf eine kleine Reise durch die Schöpfung, indem er so viele Fragen stellt: Hiob, wo warst Du als ich die Welt gegründet habe? Weißt du eigentlich, warum diese Erde immer noch Bestand hat und wer sie erhält? Oder, Hiob, wie ist das mit dem Meer? Alle Leute im alten Orient glauben, das Meer sei eine gewaltige Chaoswand. Aber ich, der lebendige Gott habe nicht mit dem Meer kämpfen müssen! Ein Wort: „Bis hierher und nicht weiter!“ genügt. Es gibt keine Macht, die auch nur annähernd mir gleich ist – weißt du das?

Fragen über Fragen, die Gott dem Hiob stellt. Gott fragt den Hiob, damit Hiob einen neuen, weiten Horizont sehen kann. Hiob, du bist in dieser Situation nicht der Maßstab für den allgemeinen Zustand der Welt, für den Sinn der Schöpfung.

Du, Hiob, bist nicht der Mittelpunkt der Erde dieser Welt. Sondern der Mittelpunkt bin ich! Sagt der lebendige Gott.

Das könnte im ersten Moment ein bisschen unbarmherzig klingen, aber in Wahrheit sagt Gott dem Hiob hier eine gute Nachricht, Evangelium. Für Hiob und auch für uns. Diese Welt dreht sich um den lebendigen Gott; er ist das Zentrum! Er hat alles in seiner Hand.

In der Schöpfung zeigt sich an ganz vielen Stellen Gottes Güte, seine bewahrende Hand, seine Schönheit, sein Sinn für Reichtum, für Vielfalt. Wenn wir die Schöpfung betrachten, dann entdecken wir, dass sein Herz für das Leben schlägt, dass Gott das Leben gibt, erhält – aber auch nimmt. Gott ist auf jeden Fall das Maß aller Dinge – und nicht der Mensch.

Ich vermute, dass viele von Ihnen das kennen. Wenn uns ein Problem beschäftigt, wenn uns eine Frage umtreibt, eine Not uns bedrückt, dann kann uns das Ganze so sehr gefangen nehmen, dass wir nichts anderes mehr sehen, dass wir nichts anderes mehr wahrnehmen, an nichts anderes mehr denken können. Unser Blick sozusagen ganz auf diese Situation, auf diese Not fokussiert ist.

Ja, das gibt es! Und solche Zeiten führen dann eben auch zur Klage, wie bei Hiob hier auch. Und das ist auch gut so. Das wir uns in unserer Not an Gott wenden.

Bei diesen beiden Antworten Gottes hier verliert Gott kein negatives Wort darüber, dass Hiob geklagt hat. Klage ist bei Gott erlaubt, wichtig, hilfreich!

Mit dieser Antwort Gottes, mit diesen Fragen führt Gott den Hiob weiter. Spendet ihm sozusagen Licht hinein in diese dunkle Situation, wo Hiobs Blick so fixiert ist auf seine Not: Hiob,

schau mal nach rechts und nach links. Hiob, es gibt viele Anzeichen meiner Größe, meiner Schöpfermacht. Es gibt vieles zu entdecken, Hiob, in der Schöpfung, im Leben anderer Menschen und auch in deinem eigenen Leben, in deiner eigenen Geschichte. Es gibt viel zu entdecken wo zu sehen ist: Ich bin doch da! Es gibt einen Sinn in dieser Welt. Es gibt auch Sinn in Deinem Leben. Meine Liebe trägt durch, auch und gerade dann, wenn Du gerade denkst, sie ist nicht da und trägt nicht durch.

Hiob wird von Gott befragt, damit Hiob umkehren kann. Umkehren im Sinne von: wende dich mir zu, dem lebendigen Gott. Sieh auf mich, auf mein Tun. Auf meine Geschichte mit dieser Welt, aber auch auf meine Geschichte mit Dir. Und wende Dich ab von diesem Fixiertsein darauf, dass Du nur noch auf Deine Not, auf Dein Leid guckst.

Gott, und das scheint mir ungeheuer wichtig zu sein, Gott macht dem Hiob hier keine Vorwürfe. Und Gott steigt auch nicht ein in dieses Spiel, dass die Freunde von Hiob vorher mit ihm gespielt haben. Ich weiß nicht, ob Sie das noch im Ohr haben: die Freunde Hiobs, die hatten immer das Denken: Hiob, du musst irgendetwas falsch gemacht haben, du bist schuldig, und deshalb ist dir „das“ und „das“ passiert. Gott verweigert sich solchen Rechenspielen. Solchen Rechenspielen, die Not und Elend mit Schuld verrechnen wollen. Kein Wort davon, bei dieser Antwort Gottes.

Sondern: Gott wirkt durch diese Fragen wie so eine Sonne, die hinein strahlt in das Leben eines Menschen, dass zerbrechlich und notvoll ist.

Gott lädt den Hiob durch diese Fragen ein, von sich weg zu sehen und auf Gott hinzusehen. Sich Gott zuzuwenden und vor diesem lebendigen Gott still zu werden.

Ich vermute, dass sie folgende Situation kennen: Dass wir in eine Situation geraten die uns völlig fasziniert, die uns völlig gefangen nimmt, die uns völlig beglückt.

Das kann sein, dass das die Enkelkinder sind, die zu Besuch kommen und unnachahmlich zum Spielen einladen, dass man alles andere vergisst und unwichtig wird. Es kann ein guter Film sein, der einen so fesselt, dass man nichts mehr wahr nimmt und nur noch ganz bei dem Film ist. Es kann ein Konzert sein, dass einen so sehr bewegt, dass man nur noch da sitzt und alles andere auf einmal weg ist. Man sitzt da selbstvergessen, sieht oder hört oder spielt – ist ganz da und alles andere ist völlig unwichtig. Keine Gedanken mehr, kein Schmerz mehr, keine Sorgen mehr, ganz selbstvergessen.

Das ist das, wozu Gott den Hiob hier einlädt. Weil Gott sieht, dass das die Not von Hiob ist und oft auch unsere Not. Das wir in manchen Fragen nur noch um uns selbst kreisen. Und Gott den Hiob hier durch die Fragen neu sortieren möchte. Neu sortieren möchte.

Hiob, ich, der lebendige Gott bin das Zentrum des Lebens, wende dich mir zu, werde still vor mir, werde Selbstvergessen. Im besten Sinne des Wortes. Um offene Augen zu bekommen für Gottes Zuwendung, für seine Güte, für seine Größe, für seine Gnade.

Mitte November werden wir hier in der Gemeinde eine „Nacht der Lichter“ feiern: Einen Abend, wo wir beten und singen, auch vor allem mit Gesängen aus Taizé – Zeit haben zum Schweigen und zur Ruhe. Solche Angebote brauchen wir, wo wir im besten Sinne, selbstvergessen sind. Auf Gott sehen, zur Ruhe kommen und von seiner Zuwendung neue Kraft bekommen. Selbstvergessen sich Gott zuwenden, damit wir neue Weite spüren und merken: da ist mehr als unsere Nöte, da ist mehr als unsere Fragen. Weil da Gott ist. Weil Gott da ist!

Hilft das Ihnen, hilft das mir? Hilft das Hiob? Die Reaktion Hiobs auf diese vielen Fragen Gottes ist mehr als undeutlich. In Kapitel 40 antwortet Hiob. Und da heißt es: „Hiob antwortet dem Herrn und sagt: Siehe, ich bin zu leicht“ – Ringkampf. Bei diesem Ringkampf bin ich zu leicht. Die Gewichtsklasse stimmt nicht. Ich Hiob, hab überhaupt keine Chance, ich bin zu leicht. Und weiter sagt Hiob: „Was soll ich denn antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen und sage nichts mehr.“

Hiob ist gerührt von der Größe Gottes. Vielleicht auch erschlagen?

Kapituliert er vor Gottes Macht oder ist hier wirklich innerlich bewegt, dass er das bejaht: Ja ich vertraue mich dem lebendigen Gott aufs Neue gerne an.

Es wird nicht deutlich wie Hiob das im tiefsten Grunde empfindet. Und weil das nicht deutlich wird, antwortet Gott ein zweites Mal. Redet Gott ein zweites Mal mit Hiob, wovon wir in drei Wochen hören werden.

Wir merken das schon: Gott hat Geduld mit seinen Leuten.

Wenn er feststellt, sie haben es nicht verstanden oder ist nicht ganz sicher, ob sie es verstanden haben, dann redet Gott noch mal und noch mal. So redet er noch mal mit Hiob und auch noch mal mit uns. In drei Wochen an dieser Stelle.

Für heute lasst uns festhalten:

Gott lockt den Hiob, lockt uns heraus aus diesem Kreisen um uns selber.

Gott stellt seine Schöpfermacht, seine Herrlichkeit, seine Zuwendung zu uns in den Mittelpunkt. Er verlockt den Hiob, er verlockt uns dazu ihm zu trauen. Auch in schweren Zeiten.

Helmut Thielicke hat einmal geschrieben: „Ich weiß wirklich nicht, was Gott mit diesem oder jenem Rätselhaften will. Aber ich vertraue dem, der es weiß.“

Vielleicht kann Ihnen und mir das eine Hilfe sein: Ich weiß wirklich nicht, was Gott mit diesem oder jenem Rätselhaften will. Aber: ich vertraue dem, der es weiß!

Amen.